

rfest!

HERREN

Halbschuhe, schwarz und in modernen spitz- und breiten Formen

12.50 10.50 9.50 8.50

Stiefel, schwarz und farbig, Strassstiefel, teils mit Lack- und Derbyschnitt

15.00 9.50 8.90 8.50 7.50

Orig.-Goodgear-Weltfabrikale

Knopfstiefel, schwarz und teils mit geschmackvollen Stoff- und Leder-Einsätzen, brillante Modelle

16.50 15.50 14.50 12.50

Patentstiefel, ohne zu schnüren.

D. R. P. 174 209.

Leicht und bequem und hochelegant! Lederarten, schwarz und farbig

17.50 15.50 12.50 11.50

Schuhe und Stiefel in Auswahl

Waren für Damen, Herren, Kinder.

Die unsere Spezialdekoration.

Friedrich-Str. 27 1890.

Schömburg. 1 neuen Divan (stahlblau), sowie einen gut erhaltenen, Praderigen Handwagen und ein Paar guten Most

verkauft wegen Wegzug zu annehmbarem Preis

Gottf. Rothweiler, Sattler u. Tapezier.

Den besten Hastrunk voller Ersatz für Beeren- und Apfelwein erhalten Sie von Zapf's Hastrunkstoff

Zapf's Hastrunk ist gesund, durststillend, süßig u. unbegrenzt haltbar.

Seit mehr wie 30 Jahren überall beliebt und eingeführt.

Einfachste Zubereitung. Prospekt und Anweisung gratis.

Wer probiert - lobt! 1 Pak. für 100 Ltr. nur 4 Mk. bessere Sorte 5 Mk. franko Nachnahme.

Erste Zoller Hastrunkstoff-Fabrik A. Zapf, Zoll-Harmersbach, Baden.

Drittes Blatt.

Der Enztäler.

Drittes Blatt.

Nr. 43.

Neuenbürg, Samstag den 15. März 1913.

71. Jahrgang.

Rundschau.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt deren Berliner Pfeilkorrespondent u. a. folgendes: Können Sie sich vorstellen, wie eine Milliarde Mark in Silber aussieht? so fragte ein Rechenkünstler dieser Tage. — Gar nicht schlecht für den Besucher meinte der Befragte. — Unsinn! sagte gekränkt der Künstler. Wenn Sie eine Milliarde Mark in deutschen Markstücken dicht nebeneinander legen, so ergibt sich ein silbernes Band von 25 000 Kilometer Länge und ein Eisenbahngang mit der mittleren Geschwindigkeit von 60 Kilometer pro Stunde brauchte 17 Tage und 8 Stunden 40 Minuten, um diese Bandlänge abzufahren. — Mensch, müssen Sie denn selbst die heiligsten Sachen lächerlich behandeln? ... Flach aufeinandergelegt würden eine Milliarde silberner Markstücke eine Säule von 1250 Kilometer Höhe ergeben. — Der Hauptteil der Milliarde wird diesmal für Befestigungsanlagen ausgegeben. Sehen Sie sich die Landkarte an. Welche starke Befestigungen an der französischen Westgrenze, etwas weniger im Nordwesten nach Belgien zu und im Süden, wo die Schweiz sich selbst wohl genügend deckt und uns dadurch unwillkürlich mit! Ohne Zweck sah sich der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge im letzten Jahre gewiß nicht die Schweizermann über an und lehrte bescheiden heim. Dann aber werfen Sie einen Blick auf die Ostgrenze. Von Memel herunter bis zur berühmten Dreikaiser-Ecke in Oberschlesien, wo die drei Kaiserreiche zusammenstießen! Liegt nicht Ostpreußen, Posen und das reiche Schlesien fast bis Breslau offen da? Oder der Besuch des kaiserlichen Thronfolgers oder des Wiener Generalstabchefs in Berlin, gewisse russische Großfürsten reisen usw. nach Paris und Deleassés zeitweilige Mission nach Petersburg? Ist Ihnen nicht aufgefallen, wie gerade die deutschen Bundesfürsten, die teils durch Verwandtschaft, teils durch gleichen katholischen Glauben mit dem Wiener Hofe freundschaftlich verknüpft sind, für die gewaltige neue Rüstungsausgabe begeistert einstehen und wie die neue Münchner Staatszeitung des katholischen bayerischen Kabinetts Hertling, des päpstlichen Kammerherrn, mit Haut und Haar die Notwendigkeit der neuen Wehroverlage nebst der Extratriegssteuer verteidigt, ehe überhaupt noch genaue Einzelheiten darüber weiter bekannt sind! So, und nun zählen und wiegen Sie weiter die Milliarde silberner Markstücke. Und nun trösten Sie sich bei dem Geschäft damit, daß

es zunächst friedlich unter den europäischen Großmächten aussehen muß, denn sonst würden die stärksten von ihnen nicht so offen und beweglich über große Lücken in ihrer Rüstung jammern, sondern mit schweisgamer Entschlossenheit übereinander herfallen.

Kiel, 12. März. Heute fand die Probefahrt des Motorschiffes „Hagen“ der Deutsch Amerikanischen Petroleumgesellschaft statt. Das Schiff wurde von der Germaniawerkst Krupp erbaut und stellt das erste deutsche Ozeanschiff mit deutschen Motoren deutschen Systems dar. Die Tragfähigkeit des Schiffes beträgt 8350 Tonnen. An der Probefahrt nahm Prinz Heinrich von Preußen persönlich teil, der sich über 2 Stunden im Maschinenraum aufhielt und sich alle Einzelheiten der Anlage erklären ließ.

Von der badischen Grenze, 13. März. Während des Vormittagsunterrichts wurde in der Oberrealschule in Billingen ein Schüler plötzlich irrsinnig; der Unglückliche wurde von der Sanitätskolonne in seine Heimat gebracht.

Das Wachstum Europas. Nach den Angaben des Dr. Bertillon stellt sich das Wachstum der Bevölkerung in den wichtigsten europäischen Ländern im Laufe des Zeitraumes 1810 bis 1909 wie folgt:

	1810	1909
Deutschland	25 500 000	64 000 000
Oesterreich	25 500 000	51 160 000
Frankreich	26 900 000	39 282 000
England	17 926 000	45 006 000
Italien	18 300 000	34 417 000
Spanien	10 600 000	19 945 000
Belgien	3 250 000	7 452 000
Portugal	3 000 000	5 900 000
Schweden	2 378 000	5 453 000
Holland	2 250 000	5 862 000
Norwegen	898 000	2 341 000
Schweiz	1 800 000	3 584 000
Dänemark	1 050 000	2 726 000

Deutschland verdankt seinen Bevölkerungszuwachs weit mehr der wachsenden Sterblichkeit als der Fruchtbarkeit.

Württemberg.

Untertürkheim, 13. März. In Rohracker gehen auf Anregung des Geh. Hofrats Leo Beller, der auch die Kosten trägt, zwei Männer mit einer Nebspritze von Haus zu Haus und bespritzen alle Keller, in denen gewöhnlich die Schnuten und sonstigen lästigen Insekten überwintern, mit einer

Entlarvt.

Roman von Moriz Illie.

14) (Nachdruck verboten).

„Eines Tages ging ich mit den Kindern im Brater spazieren; sie waren ein wenig zurückgeblieben. Plötzlich vernahm ich Geschrei, Krufen und Fischen, und zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß eines der Mädchen von einer herrschaftlichen Equipage überfahren worden war. Die Kinder waren im Eifer des Spiels der Fabrikstraße zu nahe gekommen, der Kutscher hatte nicht rechtzeitig auszuweichen vermocht, und so war das Unglück geschehen. Die vornehme Dame, die in der Equipage gefahren, war ausgestiegen und erkundigte sich nach meinen Verhältnissen. Als sie erfuhr, daß ich Witwe sei, machte sie mir den Vorschlag, ihr das Mädchen zu überlassen, denn selbstverständlich nichts geschehen war. Ich stimmte zu; denn ich tad, daß die Kleine ihr Glück machen werde, und am nächsten Tage unterschrieb ich vor Notar und Zeugen einen Verzicht auf alle Rechte an das Kind, wogegen mir die Dame und ihr Gemahl als Entschädigung dreitausend Gulden anzahlten.“

„Und dieses Kind war natürlich Emma Reinhard?“ unterbrach sie Anselot hastig.

In dem Gesicht der Frau suchte es plötzlich auf und ein lauernder giftiger Blick traf den Fragenden.

„Habe ich das gesagt?“ forschte sie in ängstlicher Hast. „Dann habe ich mich geirrt. Es war nicht Emma, sondern Helene, die Tochter des Geheimen, Emma Reinhard ist noch bei mir; sie wohnt und schläft hier, wenn sie des Abends ihre Arbeit gethan hat.“

„Ihre Arbeit — und des Abends?“ fragte Anselot erstaunt.

„Die Kleine ist schön und jung dazu, kaum achtzehn Jahre alt“, meinte die Frau mit widerlichem Schmuckeln. Sie ist Mitglied einer Singpielgesellschaft und der Lieb- ling des Publikums.“

„Mitglied einer Singpielgesellschaft?“ fragte Anselot entsetzt, indem er aufsprang.

Es ist eine feine Truppe, die in einem noblen Lokal fest engagiert ist. Aber Sie sind ja ein Verwandter von ihr, gewiß ein reicher und vornehmer Herr, da wird es Ihnen freilich nicht unangenehm sein, daß die junge Dame in einer öffentlichen Wirtschaft singt.“

Anselot erhob sich.

„Begleiten Sie mich in das Lokal, ich will das Mädchen sehen“, sagte er in fast befehlendem Tone.

Bald darauf rollten die beiden in einem Fiaker dem Ziele zu.

VII.

Eine Begegnung bei Donner und Bliz.

Nur sehr langsam schritt die Beförderung in dem Besunden Ernas fort, und endlich war sie soweit, daß sie es wagen durfte, ihre früheren Streifereien zu Pferde in die Länge wieder aufzunehmen. Freilich vermied sie sorgsam die Bänke, an welche sich für sie so schmerzliche Erinnerungen knüpften.

Erna war jetzt ermüdet; der süße Rausch der ersten Liebe hatte einer ruhigen Ueberlegung weichen müssen. Mehr und mehr kam sie zu der Erkenntnis, daß der Mann, welcher so leicht der Verführung zum

„Injektion“ genannten Lösung, die das Ungeziefer radikal vernichten soll. Die bisherigen Erfolge waren durchaus befriedigend.

Tübingen, 13. März. Für den Neubau einer Ohrenklinik und einer Hautklinik an der Landesuniversität ist den Landständen die Forderung einer ersten Rate von 300 000 Mk. zugegangen. Der gesamte Bauaufwand ist auf 530 000 Mk. berechnet.

Der Vorstand der Handwerkskammer Reutlingen hielt am letzten Montag im Kammergebäude in Reutlingen in Anwesenheit des stellvertret. Staatskommissars Regierungsrats Dr. Abele von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel eine Sitzung ab, die sich u. a. mit folgenden Gegenständen befaßte: 1. Ein Bedürfnis für die in der Abgeordnetenversammlung beantragte Errichtung eines Landeskreditinstituts, das mittels Staatshilfe dem Kreditwesen und kreditwürdigen Mittelstand einen billigen Kredit gewähren soll, kann die Kammer nicht anerkennen. Der Befriedigung des Realcredits dienen in Württemberg eine Reihe privater und öffentlicher Bankinstitute, so daß in dieser Richtung der Bedürfnisse im allgemeinen genügt wird. Dem Bedürfnis des Mittelstandes insbesondere des gewerblichen nach Personalkredit wird in Württemberg in weitgehendstem Maße durch die über das ganze Land verbreiteten, auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhenden Kreditgenossenschaften (Vorschuß- und Kreditvereine, Handwerker- und Gewerbetanten) sowie durch die Darlehensklassenvereine genügt. Württemberg marchiert mit seinen vorzüglich ausgebauten Kreditgenossenschaften an der Spitze der deutschen Bundesstaaten. Irigendwelche Klagen von kreditwürdigen Handwerkern sind der Kammer weder direkt noch durch Versammlungen bekannt geworden. Durch die in diesem Antrag verlangte Staatshilfe würden insbesondere im Handwerk unerfüllbare Wünsche in Beziehung auf Kreditgewährung erweckt und der in unseren Kreditgenossenschaften so lebendige Geist der Selbsthilfe unnötiger Weise erschüttert. Auch die Erfahrungen, die man in anderen Bundesstaaten mit der Gewährung von Staatshilfe an die Genossenschaften gemacht hat, lassen eine Ablehnung des Antrags als angezeigt erscheinen. 2. Eine große Anzahl, meist norddeutscher Fachverbände aus der Schuh- und Lederindustrie haben an Reichstag und Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie den Mindestkaufleuten (Handwerkern usw.) unter Abänderung des § 4 des H.G.B. die Buchführungspflicht auferlegen wollen. Der Vorstand steht dieser Forderung im Prinzip sympathisch gegenüber, hält

Opter fiel, sie schwerlich hätte auf die Dauer glücklich machen können.

In einem warmen Anstöße wanderte Erna, diesmal zu Fuß, hinaus in den Wald, gefolgt von dem alten Josef. Sinnend schritt sie dahin, und sie und ihr Begleiter merkten nicht, daß sich der Himmel zu umziehen begann. Erst als die Spitzeladiger aus dem Walde heraus auf die weite Lichtung traten, gewahrten sie an der zunehmenden Dunkelheit die drohende Veränderung des Wetters, und der erfahrene Diener mahnte dringend, ein schützendes Obdach aufzusuchen.

Nach Erna war ängstlich geworden.

„Wohin sollen wir uns wenden, um ein Unterkommen zu finden?“ fragte sie.

Der Reittier rühte verlegen den Gut.

„Wir sind zu weit vom Follenhose entfernt, um denselben noch vor Ausbruch des Wetters erreichen zu können“, sagte er, die Wolken prüfend betrachtend. „Vielleicht erreichen wir aber noch vor Ausbruch des Gewitters eines der umliegenden Dörfer.“

„Auf denn — suchen wir den Weg zu gewinn!“ rief Erna und schritt, so rasch es das dicke Haubkraut erlaubte, über die Waldbühne dahin.

Plötzlich bemerkte sie ein kleines aus Baumstämmen gemauertes Häuschen, dessen Schornstein leichte Rauchwolken entließ. Es lag etwa fünfzig Schritte von der Straße entfernt dicht am Walde. Eine kurze Strecke davon erblickte man mehrere Kohlenweiler und vor denselben einen ruhgeschwärtzen Mann, zweifellos der Köhler.

Das Unwetter war unterdessen in seiner ganzen Stärke ausgebrochen.



jedoch angesichts der tatsächlichen Verhältnisse die Durchführung dieser Forderung in absehbarer Zeit für unmöglich und bittet die K. Staatsregierung der Eingabe keine weitere Folge zu geben. 3. Die Kaminsegermeisterorganisationen des Landes erstrecken eine einheitliche Abnahme der Meisterprüfungen im Kaminsegergewerbe. Unter Berücksichtigung der besonders gelagerten Verhältnisse im Kaminsegergewerbe empfiehlt der Vorstand die Errichtung einer staatlichen Prüfungsbehörde im Sinne des § 133 der S.O., die aber nicht einer Fachschule angegliedert werden darf. 4. Dem deutschen Werkbunde tritt die Kammer als Mitglied bei.

Herrenberg, 13. März. Für die Erbauung einer großen Schweinemastanstalt zur Versorgung der süddeutschen Großstädte mit Schweinefleisch hat die Stadt einen 50 Ar großen Bauplatz in der Nähe des Bahnhofes unentgeltlich abgetreten.

Friedrichshafen, 13. März. Der Gläubigerausgleich hat in dem Konkurs des Kaiserstrandhotels bei Bregenz beschlossen, einen 60 Hektar großen zum Hotel gehörigen Wald im Werte von etwa 200 000 Kronen zu verkaufen. Mit dem Erlös soll das Hotelanwesen entlastet, der Konkurs aufgehoben und der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 14. März. Heute nacht 1/11 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Eine Bezirks-Versammlung der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs E. V. (Sitz Stuttgart) des Bez. VIII (Nagold, Calw und übrigen Schwarzwald) fand am vergangenen Sonntag im Gasthof zum Lamm in Hirsau nachmittags 2 Uhr statt. — Für den wegen Krankheit verhinderten Obmann, Hrn. Fr. Schuster-Nagold begrüßte der Schriftführer G. Raaf-Nagold die aus Nah und Fern zahlreich erschienenen Mitglieder, darunter Hrn. P. Schächterle-Cannstatt vom Hauptvorstand. Sodann berichtete Raaf eingehend über die am 1. Febr. ds. Js. in Stuttgart stattgefundene Obmannersitzung und Haupt-Versammlung, wobei der Punkt „Geheimnisswesen“ besonders lebhaftes Interesse hervorrief. Der Beschluß, an dem im Vorjahr aufgestellten Verkaufstaxi auch dieses Jahr festzuhalten, fand einstimmige Annahme. Ferner wurde über Kunstbänder, deren Preise und Herstellung allgemein debattiert. Sodann wies Raaf auf die „Anstalt für Pflanzenschutz“ Hohenheim und deren unentgeltliche Benützung hin und empfahl ferner eine rege Beteiligung an der „Großen Frühjahrsgartenbau-Ausstellung Stuttgart“ im Mai ds. Js. hin. — Nach Regelung von Angebot und Nachfrage schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Javelstein, 13. März. Das warme März-wetter hat in diesem Jahre die Krotusblüte bereits frühzeitig zur Entfaltung gebracht. Bis zum kommenden Sonntag wird sich die Blüte voll entfaltet haben.

Nagold, 14. März. Die Familie des Kirchengewerks Gutekunst in Walddorf hat innerhalb 2 Wochen eine Tochter von 21 Jahren und einen Sohn von 20 Jahren verloren, die beide nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben sind.

Feldrennach. Nächsten Dienstag findet hier wieder Monats-Viehmarkt statt. Auf solchen wird hiemit aufmerksam gemacht.

Neuenbürg, 15. März. Dem heutigen Schweine- markt waren 16 Stück Milchschweine zugeführt. Preis per Paar 40—53 Mk.

Calw, 12. März. Dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: Pferde 20 Stück, Rindvieh 408 Stück, 181 Milchschweine, Preis 35—60 Mk. pro Paar, 100 Käufer, Preis 66—135 Mk. pro Paar. Die Milchschweine wurden alle abgesetzt, dagegen ging bei den Käufern der Handel schleppend. Verkauft wurden: 2 Farren zu 398—472 Mk. per Stück, Ochsen und Stiere 44 St. zu 678—1266 Mk. per Paar, Kühe 39 St. zu 248—562 Mk. per St., Kalb und Jungvieh 52 St. zu 187—472 Mk. per St., Kälber 7 St. zu 72—116 Mk. per St. Handel flau bei gedrückten Preisen.

Darmisches.

Wie liebenswürdig schlicht Kaiser Wilhelm I. war, kommt so recht in folgendem kleinen Geschehnis zum Ausdruck: Eines Abends fuhr der Kaiser nach dem Viktoriatheater, allein, nur mit Kutscher und Leibjäger. Letzterer begab sich, nachdem der Monarch ausgestiegen, in das vorn an der Straße gelegene Restaurant. Mochte nun Kaiser Wilhelm die Vorstellung nicht gefallen haben oder sonst ein Grund vorliegen, genug, er verließ schon nach einer Viertelstunde das Theater wieder. Der Wagen fuhr vor, aber der Jäger fehlte; der Kaiser mußte warten. Ein Theaterdiener folgte der Andeutung des Leibkutschers und holte den Säumigen. Zu Tode erschrocken stammelte dieser mit bebenden Lippen eine Entschuldigung. Des Kaisers ganz überaus ruhige Antwort war: „Was machst du für Aufhebens von der Sache? Du hast oft auf mich warten müssen, jetzt habe ich einmal auf dich gewartet. Wir sind quitt. Deffne den Wagenschlag!“

(Die beiden Kaiser.) Ueber das herzogliche Verhältnis, das Kaiser Wilhelm I. mit dem Kaiser von Oesterreich verband, sind zahlreiche Anekdoten in Umlauf. So auch die folgende: Als das öster-reichische Kaiserpaar sich anlässlich einer Gasteiner Entree von Kaiser Wilhelm verabschiedete, bestand letzterer darauf, die Scheidenden eine Strecke weit zu begleiten. Kaiser Franz Joseph hat seinen greisen Freund, sich zu schonen und auf diesen Wunsch zu verzichten. Kaiser Wilhelm wollte nicht nachgeben, da rief der Kaiser von Oesterreich lächelnd: „Dann befehle ich dir, zu bleiben!“ Der deutsche Kaiser trug die österreichische Obersten Uniform. Kaiser Wilhelm richtete sich stramm empor, salutierte und erwiderte: „Da muß ich freilich gehorchen“, und beide Monarchen nahmen in der herzlichsten Weise Abschied.

Der braune und der weiße Totenkopf. Aus Bonn wird der „Rdn. Zeitg.“ erzählt: In meiner Familie befindet sich ein Kreuzifix, das nachweisbar schon mehrere 100 Jahre alt ist. Der fein geschnitzte Christuskörper ist vom Alter tief gebräunt und ebenso der Totenkopf, der wie gewöhnlich sich auf dem Postament zu Füßen des Christuskörpers befindet. An diesen Totenkopf knüpft sich eine höchst merkwürdige Erinnerung an die Kriege, die vor 100 Jahren geführt wurden. Damals waren die Orte hier am Rhein gar sehr mit Einquartierung geplagt, und je nach den Wechselfällen des Krieges waren es bald Franzosen, bald Deutsche, bald Kosaken, die ins Quartier kamen. Letztere waren die Gefährlichsten, sie stahlen, was nicht niel- und nagelst war, und noch heute heißt es hier am Rhein: sie hausten „wie die Kosaken“. So belamen auch meine Großeltern, die damals in einem Ort am Rhein wohnten, einmal einen Kosaken ins Quartier. Man hatte wohlweislich alles Wertvolle vorher entfernt. Als die Kosaken wieder abgezogen waren, fehlte der Totenkopf am Kreuzifix. Nachdem alles Suchen vergebens gewesen war, kam man auf den wohl richtigen Gedanken, daß der Kosak durch irgend einen Aberglauben getrieben, ihn mitgenommen hatte. Der Totenkopf blieb verloren und nun ließen meine Eltern einen neuen schnitzen, der natürlich jetzt durch seine helle Farbe von dem Christuskörper abstach. Die Bogen des Krieges gingen hin und her, Schlachten wurden geschlagen, und wieder belamen meine Großeltern eines Tages Einquartierung, diesmal aber von einem deutschen Soldaten. Als der sich gestärkt und sich seine Pfeife angezündet hatte, gingen seine Augen neugierig im Zimmer umher, und nun fiel es meinen Großeltern auf, daß seine Blicke immer wieder nach dem Kreuzifix zurückkehrten, bis er schließlich die Frage stellte: Wie kommt es, daß der Totenkopf so viel heller ist als der Christus? Nun erzählten ihm meine Großeltern das Vorgefallene und daß wahrscheinlich ein Kosak den Totenkopf mitgenommen. Da greift der Soldat in die Tasche und holt einen braunen Totenkopf hervor, steht auf und verläßt ihn mit dem neuen am Kreuzifix, und meine Großeltern erkannten aufs Bestimmteste, daß es der verlorene gegangene Totenkopf war, von dem nun der Soldat meinen kauenenden Großeltern erzählte, daß er ihn auf dem Schlachtfeld einem toten Kosaken abgenommen, der ihn an einer Schnur um den Hals getragen. So kam der alte Kopf wieder an seinen Platz, auf dem er sich nunmehr wieder seit 100 Jahren befindet.

„1000 Mark Belohnung demjenigen, der diesen Jaun stiehlt.“ In der Kamerunerstr. 41 in Berlin hat der Bankier Wollner ein unbebautes Grundstück. Im Zeitraum von etwa 3 Jahren ist der Jaun, der dieses Grundstück abgrenzt, verschiedene Male gestohlen worden. Jetzt hat der Bankier einen fundamementierten, mit eisernen Gittern versehenen Jaun anfertigen lassen und ein Plakat angebracht, auf dem zu lesen steht: „Tausend Mark Belohnung demjenigen, der mir auch diesen Jaun stiehlt.“

Entlarvt.

Roman von Moriz Bille.

15)

Nachdruck verboten.

„Wir haben uns verirrt! woht Ihr uns Oddach gewähren, bis das Wetter vorüber ist?“ fragte Erna, nachdem sie in die Hütte des Kohlenbrenners eingetreten war.

„Et gewiß“, versetzte der Mann gutmütig. „Das ist kein Wetter für ein so feines Jungferchen wie Ihr seid. Macht es Euch bequem und trocknet Euren Mantel dort am Feuer.“

Draußen stürmte und wetterte es ärger als zuvor. Josef war an das kleine Fenster getreten und schaute in die aufgeregte Natur hinaus. Da bemerkte er, wie ein Wetter vor dem Abhlerhaufe abfiel, sein Pferd festband und dann ohne Umschände raschen Schrittes ins Zimmer trat.

Es war eine hohe, vornehm aussehende Gestalt, ganz durchdringt, aber in eleganter Reiterkleidung, blond und blaunäsig, und seine Bewegungen verrieten den Mann von Welt und guter Erziehung.

Der Fremde trat zu dem Köhler heran und bat ebenfalls um die Erlaubnis, das Gewitter hier abzuwarten zu dürfen, was der Kohlenbrenner gern gewährte.

Erst jetzt gewahrte der neue Gast Erna, welche in einer Ecke des Gemaches Platz genommen hatte. Seine Stimme ehrerbietige Verbeugung erwiderte sie mit einem verbindlichen Nicken des Hauptes.

„Wir sind Schicksalsgefährten, wie es scheint, gnädiges Fräulein“, sagte er mit wohlklingender Stimme. „Das

Unwetter tobt in der That ganz effektl., und man muß sich glücklich preisen, wenigstens ein Oddach gefunden zu haben.“

„Wer gezwungen ist, bei diesem Sturm und Regen im Freien zu bleiben, ist zu beklagen“, bekräftigte die Angeredete.

Der Fremde warf bei dem Ton ihrer Stimme forschend, aber ohne aufdringlich zu erscheinen, seine Blicke auf die Sprecherin.

Dann trat er einige Schritte näher.

„Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich die Ehre, das gnädige Fräulein bereits zu kennen“, sagte er mit einer abermaligen leichten Verbeugung, „vorausgesetzt, daß Sie dem Hause Falkenhof angehören.“

Erna erhob sich, und auch ihre Augen ruhten forschend auf dem Sprechenden.

„Ihre Vermutung ist richtig, mein Herr“, versetzte sie nicht ohne eine gewisse Befangenheit, „und auch ich glaube mich sehr Ihrer zu erinnern, obgleich seit unserer letzten Begegnung fast zehn Jahre vergangen sein mögen. Wir waren einst Jugendgehilfen, Herr von Fries, und gern denke ich noch an jene Tage der Kindheit zurück.“

„Wir lernten uns in jenem steierischen Gebirgsstädtchen kennen, welches Ihre Frau Mutter auf Anordnung des Arztes aufgesucht hatte, um in der kerkenden Alpenluft Genesung von schwerem Leiden zu finden“, warf Herr von Fries ein, nachdem beide Platz genommen hatten. „Die gleiche Hoffnung führte meinen Vater nach dem stillen Idyllisch gelegenen Ort.“

„Leider erreichten die Kranken ihren Zweck nicht“, erwiderte Erna mit einem leichten Seufzer. „Mit beinahe dem Herbst lehrten wir nach dem Falkenhof

zurück, wo bald darauf meine arme Mutter starb, und daselbe Schicksal ereilte auch Ihren Vater, den Herrn Obersten, von dessen Ableben wir Kenntnis erhielten.“

Herr von Fries nickte.

„Wir haben uns seitdem nicht wieder, gnädiges Fräulein“, sagte er mit festem und innig klingendem Tone, „aber die in jenem einsamen steierischen Gebirgs- ort verlebten Stunden werden mir ewig unvergesslich bleiben.“

Eine leichte Röde stieg in Ernas Antlitz.

„Ich möchte dem Gewitter dankbar sein, daß es mich in diese Hütte geführt hat“, fuhr jener fort. „Ich hatte die Absicht, nach dem Falkenhof zu reiten, um Ihrem Herrn Vater einen Besuch abzustatten, als mich das Unwetter zwang, hier Unterkunft zu suchen. Nimmermehr aber hätte ich an das Glück geahnt, Sie hier zu finden.“

„Ich bitte Sie, Ihre Absicht auszuführen. Papa wird sich freuen, den Sohn eines lieben Bekannten begrüßen zu können“, erwiderte sie feste. „Haben Sie sich in unserer Gegend angefaßt?“

„Das nicht, gnädiges Fräulein“, entgegnete der Ge- fragte. „Ich bin bei einem Studiengenossen zum Besuch dessen Vater das Rittergut im Nachbarorte besitzt.“

„Mehr und mehr vertiefen sich die jungen Leute in Erinnerungen an die frühliche Kinderzeit. Jede Betrügnis- heit war von ihnen gewichen, es schien, als hätten sie nie aufgehört, in freundschaftlicher Weise zu verkehren.“

Das Gewitter war vorüber und Josef meinte, daß man vom Schlosse das Bönngschirt des gnädigen Fräuleins gefandt habe.

Erna stand auf.

(Fortsetzung folgt)